

# „Jazz ist nur ein Einfluss von vielen“

Martin Brugger aus Planegg über seine Band und deren anstehenden Auftritt im Kupferhaus

**Planegg** – Seit 2017 spielt die Band Fazer zusammen. Mit dabei ist der Planegger Martin Brugger. Warum er Jazz als Genrebezeichnung für Fazer nicht ausreichend findet und wie es sich anfühlt, ins Kupferhaus zu kommen – dort spielen Fazer am Sonntag, 12. November, ab 19 Uhr –, erzählt er im Gespräch mit dem Münchner Merkur.

**Herr Brugger, Sie werden am 12. November gemeinsam mit Ihren vier Kollegen von Fazer im Kupferhaus auftreten. Wer wird neben Ihnen am E-Bass für den unverwechselbaren Sound Ihres Quintetts sorgen?**

Paul Brändle spielt Gitarre, Matthias Lindermayr Trompete, und Simon Popp sowie Sebastian Wolfgruber bedienen diverse Perkussionsinstrumente.

**Sie haben sich alle während Ihres Studiums an der Münchner Musikhochschule kennengelernt. Seit wann besteht Fazer?**

Das erste Konzert in dieser Besetzung fand Anfang 2017 statt. Danach hat es allerdings noch ein Jahr gedauert,

bis unsere erste Platte „Mara“ erschienen ist und wir regelmäßig gespielt haben.

**Unter dem offenen Sammelbegriff „Jazz“ hat Fazer Einflüsse verschiedenster Musikstile in sein Profil integriert. Aus welchen Bereichen kamen die wesentlichsten Impulse?**

Einige von uns haben sich in Bands im Bereich Punk/Indie/Rock musikalisch sozialisiert, andere kommen eher vom Jazz her. Im Studium haben sich vor allem die beiden Drummer Simon und Sebastian intensiv mit lateinamerikanischer und afrikanischer Musik beschäftigt. All diese Prägungen kommen in der Band zwangsläufig zum Ausdruck.

**Der Titel Ihres Auftritts, „Plex Live 2023“, nimmt Bezug auf Ihr Studio-Album „Plex“, das soeben im Label „City Slang“ erschienen ist. Wie wird sich Ihr Live-Auftritt von der Situation im Aufnahmestudio unterscheiden?**

Live geht es uns vor allem darum, die Stücke aus dem Studio nicht einfach nur zu reproduzieren, sondern neu



**Die Band Fazer:** Seit 2017 spielt der Planegger Martin Brugger (r.) mit dieser Formation. Die Mitglieder kennen sich aus dem Musikstudium.

COLLAGE: FAZER/MICHAEL WONG

entstehen zu lassen. Länge, Form und Dynamik ändern sich, je nach dem Konzertraum und dem Publikum. Das ist es letztendlich auch,

was Auftritte für uns so spannend macht.

**Für Sie als Planegger Pflanze ist dieser Auftritt in ge-**

**wisser Weise auch ein Heimspiel. Woran denken Sie zurück, wenn Sie auf der Bühne des Kupferhauses stehen?**

Zuerst einmal denke ich an die Wiese, die vor dem Bau dort war und auf der ich viele Pausen verbracht, Fußball gespielt und Angeln geübt habe. Mit meiner ersten Band haben wir in einem Baucontainer nebenan geprobt, später durften wir in einen Probenraum im Kupferhaus umziehen. Wenn ich heute dort bin, fühlt sich das ganze Arrangement immer noch neu an, obwohl es schon fast 15 Jahre dort steht.

**Als kreative, zeitgenössische Musiker beschreiben Sie Jazz als „großen Möglichkeitsraum“. Welche Chancen sehen Sie, weitere Kreise für eine solche innovative Weiterentwicklung zu begeistern?**

Eigentlich finde ich Jazz als Genre-Bezeichnung nicht so richtig passend für unsere Musik, da er nur ein Einfluss von vielen ist. Meiner Meinung nach entwickelt sich Musik durch die Vermischung von Stilen und Kulturen weiter. Ein offener Umgang damit bedeutet auch, vor allem außereuropäische Einflüsse zu benennen und wertzuschätzen.

**Interview: Thomas Schaffert**